



Gesetzesänderungen:

17.08.1938: Juden dürfen nur noch jüdische Namen haben oder müssen „Israel“ (Männer) bzw. „Sara“ (Frauen) als Zweitnamen annehmen.

12.11.1938: Juden dürfen keine Geschäfte mehr führen.

15.11.1938: Jüdische Kinder müssen nun auf besondere jüdische Schulen gehen.

01.09.1941: Juden müssen einen Judenstern tragen.

19.06.1942: Juden müssen alle elektrischen Geräte abgeben.



Reichspogromnacht

Pogrom = gewalttätige Aktionen gegen Minderheiten, wie zum Beispiel die Juden in Deutschland (kommt aus dem Russischen und bedeutet „Verwüstung“)



Der 9. November 1938

Die damals 12-jährige Hannele Zürndorfer aus Düsseldorf erinnert sich:

„Es muss drei oder vier Uhr morgens gewesen sein, als ich durch das Geräusch von zerschellendem Porzellan und Glas aus dem Schlaf gerissen wurde. [...] Der Krach kam aus der Küche. Ich weiß nicht, was ich dachte: Einbrecher ein Erdbeben? „Lotte!“

Auch sie war aufgewacht, und wir beide flogen aus unseren Betten, aus unserem Zimmer, über den Flur ins Elternschlafzimmer. [...] Sekunden später stürmte eine Horde gewalttätiger Ungeheuer ins Zimmer. Ihre Ge-

sichter waren hassverzerrte Fratzen, rot oder bleich, sie brüllten und johlten und stampften mit ihren Schaftstiefeln durchs Zimmer, schauten sich wütend und zähnebleckend um und schwangen ihre Äxte, Vorschlaghämmer, Steine und Messer. Sie rasten durchs Zimmer und zertrümmerten alles. [...] Ein Stuhl landete im Frisierspiegel, und die Scherben flogen durchs Zimmer. [...] Mein ganzes Sein konzentrierte



sich auf meines Vaters ergreifende Gestalt im Nachthemd, dem Gemälde zugewandt, als ob er es schützen wolle. „Das nicht, das nicht!“, hörte ich ihn bitten. Und dann, genauso wie in einem Alptraum, in dem alles im Zeitlupentempo geschieht und in dem man im entscheidenden Augenblick hilflos und gelähmt ist, sah ich, wie ein anderer Nazi einen großen Marmorbrocken der zertrümmerten Frisierkommode hoch über seinen Kopf stemmte. In dem Bruchteil der Sekunde, als er das mächtige Marmorstück mit aller Macht quer durch das Zimmer nach meinem gestikulierenden Vater warf, sah ich ihn schon zerschmettert. Aber mein Vater hatte sich instinktiv geduckt, war neben das Bett gesprungen und beobachtete nun tonlos, wie der Messerschwinger seine Klinge tief in die Leinwand stieß, sie aufschlitzte und zerhackte, gerade so, als ob er die mächtige Sommereiche auf dem Bild fällen wolle.

Dann kam ein kleiner Mann an unser Bett. Vom Aussehen her glich er den anderen[...]. Aber er hatte ein Gesicht und keine verzerrte Fratze, er hatte menschlich blickende Augen, die unsere Furcht sahen. Er beugte sich nieder und flüsterte: „Kinder, guckt nicht hin. Haltet eure Augen zu. Es tut mir Leid. Ich musste mitmachen.“

Am deutlichsten, weil am erschütterndsten, ist mir das Bild meines Vaters haften geblieben, wie er, zusammengesunken auf einem Küchenstuhl neben dem Herd, hemmungslos weinte. Mein Herz krampfte sich zusammen und schien dann stehen zu bleiben. Niemals in meinem ganzen Leben hatte ich meinen Vater weinen sehen. [...] Ganz plötzlich war das Zimmer leer und wir alle waren noch am Leben. [...] Wir erwarteten, dass sie zurückkämen – aber sie kamen nicht zurück.“

(Hannele Zürndorfer, Verlorene Welt, (Centaurus) Pfaffenweiler 1988)